

## Vorbemerkung

Auslöser und Gegenstand der gegenwärtigen Diskussionen sind die von den Stadtwerken vorgenommenen Grundpreiserhöhungen zum 1.8.2015 und zum 1.1.2017. Die IG Fernwärme erwartet für die dadurch entstehenden Erhöhungen des Gesamtpreises gegenüber dem von den früheren Stadtwerken bis 2012 kostendeckend erhobenen Gesamtpreis eine nachprüfbare Begründung durch Gegebenheiten außerhalb des Einflusses der Stadtwerke.

## „Das Fernwärmenetz ist völlig marode“

### Laut dem Experten Ulrich Soller liegen die Gründe für die teurer gewordene Böblinger Fernwärme in jahrelangem Missmanagement

Der Holzgerlinger Ulrich Soller hat in ganz Deutschland als Fachmann für Energietechnik und Heizungsbau gearbeitet. Vor dem jüngsten Preisanstieg bei der Fernwärme in Böblingen wurde er als Experte hinzugezogen. In der hitzig geführten Preisdebatte legt er den Finger in die Wunde. Und spricht Klartext.

*Herr Soller, in einem Interview im Mai haben Sie gesagt, der Grundpreis der Böblinger Fernwärme sei auch nach der ersten Erhöhung immer noch viel zu niedrig. Jetzt werden die Stadtwerke ihn noch mal von 34 auf etwa 75 Euro erhöhen.*

Grundsätzlich muss man dazu sagen, dass die bis dato gültige Tarifstruktur nicht zukunftsfähig war.

*Wie meinen Sie das?*

Das Problem ist, dass die jährlichen Fixkosten der Stadtwerke für die Fernwärme nur zum Teil im Grundpreis enthalten waren, der andere Teil wurde versucht, über die tatsächliche Wärme abzurechnen. Das führt für die Stadtwerke aber langfristig zu einer Schieflage, da viele Fernwärmekunden anfangen, ihre Häuser zu dämmen, nur noch einen kleinen Anschluss benötigen und dadurch noch weniger Grundpreis bezahlen.

Dies ist ein schwerer Vorwurf, ohne dass ausgeführt wird, worin das Missmanagement bestanden haben soll. Festzustellen ist, dass die früheren Stadtwerke Eigenbetrieb kostendeckend und im Vergleich zur jetzigen Firma preisgünstig geliefert haben. Eine technische und betriebliche Überprüfung hat eine gute Bewertung ergeben [1]. Die früheren Stadtwerke sind das Vergleichsmaß für die Bewertung der jetzigen.

Wenn Herr Soller bei der letzten Preisfestlegung mitgewirkt hat, kann er sich natürlich nicht gegen diese aussprechen. Er ist parteiisch und nicht neutraler Fachmann

Der IG Fernwärme geht es in erster Linie um den Gesamtpreis, nicht um die Aufteilung auf Grund- und Arbeitspreis.

Durch verbesserte Dämmung verringern sich im gleichen Maße die erforderliche Wärmemenge und die erforderliche Anschlussleistung. Kosten aus Arbeitspreis und Grundpreis gehen also gleichermaßen zurück und die Aufteilung hat keinen Einfluss auf die Einnahmen der Stadtwerke. Warum Herr Soller meint, bei niedrigem Grundpreisanteil würden die Einnahmen der Stadtwerke stärker zurückgehen als bei hohem, ist nicht nachvollziehbar.

*Woher kommt diese Verquickung der Kosten, die den Preis sehr undurchsichtig gemacht hat?*

Das resultiert noch aus der alten Struktur der Stadtwerke, als diese noch Eigenbetrieb der Stadt Böblingen waren. Damals war der Grundpreis mit unter zehn Euro hoffnungslos zu niedrig angesetzt.

*Heute beträgt der Grundpreis das siebenfache. Wie erklärt sich dieser enorme Aufschlag?*

Als die Fernwärme in Böblingen in den siebziger Jahren ausgebaut wurde, habe ich im Ingenieurbüro des CDU-Landtagsabgeordneten Rudolf Decker die Abteilung Haustechnik geleitet. Dort bin ich mit dem Thema vielfach in Berührung gekommen, als in der Stadt Fernwärmeleitungen verlegt wurden. Dem Stand der Technik entsprechend lagen die damals in Asbestzementmantel-Rohren.

*Asbest ist mittlerweile als giftig eingestuft, sind die Rohre denn mittlerweile erneuert?*

Nur zum Teil. Etwa zwei Drittel der Fernwärmeleitungen in Böblingen sind noch mit diesem Asbest ummantelt. Die müssen jetzt natürlich dringend ersetzt werden. Neben dem bedenklichen Baustoff verlieren diese alten Leitungen auch viel Wärme und es gibt an vielen Stellen Lecks, was zu einem hohen Wasserverlust führt.

Die früheren Stadtwerke Eigenbetrieb haben mit den damaligen Gesamtpreisen jahrzehntelang kostendeckend gearbeitet.

Das Thema Asbest ist neu und wurde bisher von den Stadtwerken GmbH nicht als Grund für Preissteigerungen erwähnt. Bei der Brisanz dieses Themas ist hier eine eingehende Information durch die Stadtwerke unumgänglich. Da Arbeiten an asbesthaltigen Materialien ohne aufwändige Schutzmaßnahmen auch Unbeteiligte gefährden, sind jetzt alle Bewohner in den Fernwärme-Versorgungsgebieten verunsichert. Die Stadtwerke müssen zunächst mitteilen, wo die nicht mit Asbest belasteten Leitungen liegen, damit wenigstens die dort wohnenden Leute beruhigt sind. Was heißt, „die müssen erneuert werden“? Werden jetzt überall, wo asbestbelastete Leitungen liegen, neue Leitungen gelegt – was die umfangreichen Baumaßnahmen erklären würde - ? Was geschieht mit den alten Leitungen? Werden die ausgebaut und das Asbest entsorgt, was sehr teuer ist? Oder verbleiben die alten Leitungen mit ihrem Asbest im Erdreich? Dann könnte man sie genau so gut weiterbetreiben. Wer neue Leitungen verlegt, obwohl die alten noch funktionieren, verschwendet Geld und Ressourcen und identifiziert sich mit der Wegwerfgesellschaft.

Weiterhin spricht Herr Soller den hohen Wärmeverlust der alten Leitungen an. Wärmeverlust der Leitungen ist generell das Hauptproblem von Fernwärmesystemen. Die alten Leitungen haben wohl einen höheren Verlust als neue. Aber: Die früheren Stadtwerke sind mit ihren Preisen damit zurechtgekommen und haben kostendeckend gearbeitet. Wenn es sinnvoll ist, wegen der Wärmeverluste vorhandene Leitungen durch neue zu ersetzen, dann muss die Wärme hinterher billiger sein, sonst hat man eine Fehlinvestition vorgenommen.

### *Lässt sich das irgendwie beziffern?*

Das Netz verliert jeden Tag etwa 5000 Liter Wasser. Es ist aber kein gewöhnliches Wasser, sondern destilliertes. Diese sogenannte Nachspeisung ist also recht aufwändig, ich würde sagen, sie kostet die Stadtwerke täglich mehrere hundert Euro. Das ist ein weiterer Grund für den Austausch der Leitungen. Und das kostet.

3

Laut Herrn Hertle (Geschäftsführer SWBB) hat das Netz 20 000 Liter Wasser am Tag verloren, Stand August 2015 [2]. Das würde nach seiner Aussage Kosten in Höhe von 60 000 Euro pro Jahr verursachen. Bei 5 000 Liter sind es demnach noch 15 000 Euro. Das ist ein verschwindender Betrag gegenüber den Mehreinnahmen von ca. 1,8 Mio Euro durch die Preiserhöhung zum 1.8.2015, wenn man von einer Abnahme von 100 000 MWh im Jahr und 1100 Volllaststunden ausgeht. Im Übrigen gelten Verluste in dieser Größenordnung in Fachkreisen als akzeptabel und sind kein Grund, im Rundumschlag funktionierende Netze zu erneuern.

Die Rohrleitungen wurden von den Stadtwerken in den vergangenen 15 Monaten immer wieder vorgeschoben, um die großen Preiserhöhungen zu begründen. Für diejenigen Mitglieder der IG Fernwärme, die seit 2006 mit den damaligen Stadtwerken in Verbindung standen und verschiedene technische Maßnahmen begleitet und teilweise initiiert hatten, sind die Aussagen der jetzigen Stadtwerke zum Zustand des Rohrleitungssystems nicht nachvollziehbar. Grundsätzlich handelt es sich bei Fernwärme-Rohrleitungen um langlebige Investitionsgüter, die bei richtiger Ausführung und richtigem Betrieb über lange Zeit funktionsfähig sind. Durch Fehler bei der Konstruktion, der Erstellung oder im Betrieb können Schäden entstehen, auch schon nach relativ kurzer Betriebszeit, die dann eben repariert werden müssen. Dies war Alltag auch bei den früheren Stadtwerken, und der Aufwand wurde durch die früheren Preise gedeckt.

Diese Sicht wird durch das Gutachten der MVV Energie Mannheim aus dem Jahr 2004 gestützt [1]. Die MVV betreibt ein bis auf die Dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurückgehendes Fernwärmenetz. Sie bzw. ihre Vorgängerorganisation beim Betrieb des Mannheimer Netzes ist Pionier auf dem Gebiet der Fernwärme.

In der Zusammenfassung des Gutachtens steht: „Insgesamt sind die Wärmeversorgungsanlagen in einem gepflegten, guten Zustand.“

Unter „Wirtschaftliche Verbesserungsmaßnahmen“ ist aufgeführt: „Nennenswerte Störungen im Verteilungsnetz sind bisher nicht aufgetreten. Auch ist in naher Zukunft mit keinem signifikant erhöhten Reparaturaufwand zu rechnen, da Fernwärmeleitungen bei guter Wasserqualität keinem inneren Verschleiß unterworfen sind. Da diese Leitungen nach Außen durch die zwingend notwendige Isolierung geschützt sind, ist auch hier mit keinen größeren Schäden zu rechnen, lediglich die in Punkt 10 angesprochenen Schachtbauwerke sollten beachtet werden.“

*Trägt der neue Fernwärmepreis dem jetzt also Rechnung?*

Ja, ungefähr. Allerdings ist die Kritik der IG Fernwärme insofern nicht sachgerecht, als dort die Preisstruktur verzerrt dargestellt wurde. Es wurde ein 15-Kilowatt-Anschluss mit 1100 Vollbenutzungsstunden angeführt. In so einem Fall entsteht natürlich ein überhöhter Jahrespreis, wenn ein vergleichsweise hoher Anschlusswert und damit Grundpreis angenommen wird bei relativ wenig Verbrauch. Dann kommt natürlich ein überhöhter Jahrespreis dabei raus.

*Also können Sie die Kritik der IG Fernwärme nicht ganz nachvollziehen?*

Wenn ein altes Haus am Fernwärmenetz hängt, das nicht dem Standard entspricht, mag es schon sein, dass es einen hohen Anschlusswert benötigt. Klar. Maßgeblich ist eigentlich weniger der Anschlusswert, sondern die Menge des Heizwassers, das jeden Tag durch den Kreislauf gepumpt wird. Das ist bei einem schlecht gedämmten Haus mit schlechter Heizung mehr, was die Kosten nach oben treibt.

Das Gutachten der MVV ist aus dem Jahr 2004. Es ist aber nichts bekannt, wonach die früheren Stadtwerke in der Zeit danach die Anlage mit weniger Sorgfalt betrieben hätten, auch kein Anstieg des Reparaturaufwandes. Über den Umgang der jetzigen Stadtwerke mit der Anlage ist nichts bekannt.

Die Aussagen der Stadtwerke stehen in krassem Gegensatz zu denen der MVV. Da die Aussagen der Stadtwerke sich mehrmals nachweisbar als widersprüchlich und unzutreffend erwiesen haben [3], betrachtet die IG Fernwärme die MVV-Aussagen weiterhin als gültig, solange die Stadtwerke nicht nachprüfbar etwas anderes beweisen.

Die 1100 Volllaststunden wurden im Juli 2015 von den Stadtwerken für Vergleichsrechnungen vorgeschlagen und auch als Fallbeispiel bei der damaligen Preiserhöhung verwendet. Seitdem sind die durchschnittlichen Volllaststunden durch Verringerung der Anschlussleistungen wohl gesunken. In ihrem Grenzwert für den Ausgleichsbonus verwenden die Stadtwerke jedoch die 1100 h weiterhin. Der IG Fernwärme sind bei der fehlenden Transparenz der Stadtwerke neuere Werte für die Volllaststunden nicht bekannt. Die IG Fernwärme wird ihre Berechnungen aktualisieren, wenn die Stadtwerke überprüfbare neuere Daten für die Volllaststunden zur Verfügung stellen, z. B. mit einer Liste des Verbrauchs im Jahr 2015 und des Anschlusswertes für die einzelnen Abnehmer.

Das ist nicht unser Thema.

*Viele Kunden kritisieren auch die Kommunikation der Stadtwerke und dass sie mit Prämien in neue Verträge gelockt werden.*

Das mag sein. Aber wie sollen die Stadtwerke die Kunden sonst langfristig an sich binden? Das ist eine strategische Überlegung, die dort gemacht wurde. Ob die gut kommuniziert wurde, steht auf einem anderen Blatt. Der Grund für den Ärger dürfte aber viel eher sein, dass schon vorher zu viel aufgewirbelt wurde. Außerdem sind Preis-erhöhungen natürlich immer unpopulär.

*Eine verzwickte Situation. Auf der einen Seite verärgerte Kunden, auf der anderen Seite die Stadtwerke, bei denen hohe Investitionen in das marode Netz anstehen.*

Die Stadtwerke haben natürlich jetzt ein Kostenproblem. Der nüchterne Hintergrund: Die Stadt Böblingen hat sich salopp gesagt einen schlanken Fuß gemacht und wollte mit der Ausgliederung der Stadtwerke in eine eigene GmbH im Jahr 2012 das Problem loswerden.

*Heißt konkret?*

Zuvor waren die Stadtwerke ein Eigenbetrieb, der keine Rücklagen für die Instandhaltung des Fernwärmenetzes gebildet hat. Jetzt sitzen die auf einem alten Netz, das dringend zu sanieren ist. Und die Stadt hat sich daraus verabschiedet und eigentlich der Verantwortung entzogen.

*Aber die Stadt ist doch immer noch Mehrheitseigner der Werke?*

Trotzdem ist die Konstruktion so angelegt, dass die Stadt nicht nachschusspflichtig ist.

*Also soll die Stadtkasse möglichst nicht belastet werden?*

So ist es. Das ist der Hintergrund. Zugleich will die EnBW als Anteilseigner mit dieser Beteiligung an den Stadtwerken auch etwas verdienen.

Die Fernwärmebezieher sind nicht Kunden, weil die Bindung an diese Stadtwerke nicht durch freiwillige Entscheidung zu einem Geschäft entstanden ist, sondern aus einer hoheitlich auferlegten Abnahmeverpflichtung. Im Satzungsgebiet ist durch die Ausrüstung der Häuser für Fernwärme eine langfristige Bindung gegeben, um die sich die Stadtwerke als Monopolist keine Sorge machen müssen. Die durchschnittliche 1,25%ige Abschlussprämie für Schnellentschlossene und Unsichere ist ein einfacher Kniff aus der Marketingtrickkiste. Leider fallen viele auf diese Bauerfängerei herein und akzeptieren damit bedingungslos die Preispolitik der SWBB.

Hier hat Herr Soller offensichtlich darauf los geredet, ohne sich vorher kundig zu machen. Die neuen Stadtwerke wurden nicht gegründet, weil man bei den früheren ein Kostenproblem gesehen hat, sondern weil man Geld verdienen wollte, auf unsere Kosten [4]. Das war der Glanzpunkt in der skandalösen Geschichte der Böblinger Fernwärme seit Ende der neunziger Jahre: Zuerst wurde ab 1999 die im Restmüllheizkraftwerk (RMHKW) anfallende Wärme verschmätzt, so dass mit dieser Wärme die Waldatmosphäre aufgeheizt und im Böblinger Fernheizwerk dafür wertvolles Erdgas verbrannt und CO<sub>2</sub> in die Luft geblasen wurde – vorsätzliche Energieverschwendung. Dann wurde die EnBW ins Spiel gebracht, die vom RMHKW bis zu einer Übergabestation in der Maybachstraße eine Leitung legte und dort die beim RMHKW für ca. 14 Euro/MWh eingekaufte Wärme für ca. 30 Euro/MWh an die damaligen Stadtwerke verkauft und auf diese Art und Weise die Böblinger Abnehmer von 2003 bis 2012 abgezockt hat. Und schließlich hat die Stadt mit ihren neuen Stadtwerken die EnBW mit ins Boot geholt und sie direkt auf die Abnehmer losgelassen. Eigentlich sollte die Stadt doch für ihre Bürger da sein?

*Jetzt werden die Kosten ganz offensichtlich auf die Kunden umgelegt. Ist die Fernwärme in Böblingen jetzt also überteuert?*

Die IG Fernwärme hat in ihrem Preisvergleich nicht unbedingt Stadtwerke beigezogen, die teuer sind. Die gibt es auch. Der Preis hängt eben von der Struktur des Fernwärmenetzes ab. In Böblingen scheint dieses mit 43 Kilometern aber vergleichsweise weitläufig bei relativ wenigen Anschlüssen, nämlich nur 1800. In der Branche spricht man von der sogenannten Anschlussdichte. Davon leitet sich auch ab, ob ein Standort „fernwärmewürdig“ ist. Die Anschlussdichte ist in Böblingen nicht allzu hoch.

*Wie schneidet Böblingen ab dem 1.1.2017 im Preisvergleich mit anderen Städten ab?*

Der Preis für die Fernwärme in Böblingen liegt im Vergleich mit dem von anderen Netzen sicher im oberen Bereich, allerdings nicht extrem. Ohne Mehrwertsteuer gerechnet, liegt der Arbeitspreis bei unter sechs Cent pro Kilowattstunde. Das ist günstig.

*Wie liegt die Fernwärme preislich im Vergleich zu Heizarten wie Gas oder Öl ab?*

Von der Wartung einmal abgesehen liegt die Wärme aus Gas derzeit bei etwa sieben Cent, Öl etwas darunter. Allerdings würde ich nicht auf Öl setzen, das wird bestimmt bald teurer. Saudi-Arabien hat gerade erst eine Staatsanleihe aufgenommen. Die scheinen also Geld zu brauchen.

Bei der Bewertung einer Fernwärmeanlage nur die Anschlussdichte zu betrachten, genügt überhaupt nicht. Bei den Anschlüssen kommt es darauf an, wie groß die Abnahmemenge ist, und da gibt es doch zwischen Hochhaus und Einfamilienhaus einen großen Unterschied.

Ganz entscheidend ist aber, dass eine günstige Wärmequelle zur Verfügung steht. Eine Fernwärmeanlage hat nämlich gegenüber der Wärmeerzeugung im Haus des Verbrauchers mit dem beträchtlichen Wärmeverlust auf dem Weg zum Verbraucher einen unvermeidlichen Nachteil. Diesen Nachteil kann die Fernwärmeanlage nur dann ausgleichen, wenn sie über eine günstige Wärmequelle verfügt, günstiger als die Wärmequelle, die der Verbraucher ohne Fernwärme haben könnte. In Böblingen ist diese Voraussetzung mit der Verfügbarkeit des RMHKW in hohem Maße gegeben. Dass Herr Soller auf diesen, die Böblinger Fernwärmeversorgung kennzeichnenden Sachverhalt in seinen ansonsten so weitläufigen Ausführungen mit keinem Wort eingeht, macht seine Aussagen zu Wirtschaftlichkeit und Kosten hinfällig.

Nachdem Herr Soller sich nachdrücklich für die Erhöhung des Grundpreises eingesetzt hat, vergleicht er jetzt den Arbeitspreis.

Logisch – oder?

Lassen wir die Fakten sprechen:

Der Fernwärmeverbrauchspreis (Grund- plus Arbeitspreis) für einen Böblinger Referenzhaushalt ist 14 Cent pro kWh brutto. Damit haben die FW-Abnehmer in BB doppelt so hohe Energiekosten wie vergleichbare Haushalte mit einer Gasheizung.

Und dies trotz eines 60%igen-Anteils kostengünstiger Restwärme aus dem Restmüllheizkraftwerk

Hier bestätigt Herr Soller, die obige Rechnung

[1] Prüfbericht der MVV Energie Mannheim über Fernwärmeversorgung Böblingen 2004

[2] Aussage Hertle Kreiszeitung 30.7.2015

[3] Aussagen seitens der Stadtwerke sind irreführend und unzutreffend:

- Zu den erforderliche Investitionen sagt Herr Hertle „In den nächsten zehn Jahren werden wir rund zehn Millionen Euro in das Böblinger Fernwärmenetz investieren müssen, in dem in der Vergangenheit nur Flickschusterei betrieben wurde“ (Kreiszeitung 29.10.2015).

Bei Herrn Kohlmeyer heißt es nach der gleichen Quelle, 50 Millionen Euro müssten die Stadtwerke in den kommenden Jahren in die Fernwärme-Infrastruktur investieren, denn bei der Umwandlung der Stadtwerke habe man das Leitungsnetz in einem sehr schlechten Zustand vorgefunden.

Zehn Millionen oder 50, was ist richtig und was falsch?

- Zu angeblichen Verlusten der früheren Stadtwerke sagt Kohlmeyer (Prokurist SWBB): „Die Stadtwerke Böblingen fahren dadurch Verluste im hohen sechsstelligen Bereich ein.“ Und die Defizite der Stadtwerke werden aus dem Haushalt der Stadt beglichen: Unterm Strich finanzierte also bislang der Steuerzahler die günstige Fernwärme der 1800 an das Netz angeschlossenen Häuser (SZBZ 30.7.2015). In dem Artikel wird der Eindruck erweckt, dass der Steuerzahler 40 Jahre lang für die Böblinger Fernwärme zur Kasse gebeten wurde. Nach dem Schreiben von OB Lützner vom 7.12.2015 arbeitete die Fernwärme aber über die ganze Zeit nicht mit Verlust, und somit ist die Aussage von Kohlmeyer falsch. Nach dem Kommunalabgabengesetz durften im Eigenbetrieb im Bereich der Fernwärme keine Verluste gemacht werden, das wäre ungesetzlich gewesen.

Seine Aussage ist zudem geeignet, die Bürger ohne Fernwärme gegen die im Satzungsgebiet aufzubringen und das Klima zu vergiften.

[4] Die Baubürgermeisterin Kraayvanger hat dazu im Amtsblatt Böblingen am 10.2.2012 geschrieben: „Denn wir werden ein wertvolles neues Stadtwerk aufbauen, das sich selbst zur Perle entwickelt und gleichzeitig dauerhaft unsere Verluste z. B. in den Sparten Verkehr und Bäder deckt.“

Schwarzer Text: Kreiszeitung Böblinger Bote 19.11.2016

Blauer Text: IG Fernwärme Böblingen 28.11.2016